

# Positionspapier Nachhaltige Waldwirtschaft in Brandenburg

Beschluss des Beirates für Nachhaltige Entwicklung und Ressourcenschutz in seiner Sitzung am 16. März 2009

## Vorbemerkung

Brandenburg gehört zu den walddreichsten Ländern Deutschlands. Der Wald ist hier Rohstoff- und Energiequelle, Arbeitsplatz, Produktionsstätte sowie Erholungsraum und nicht zuletzt Lebensgrundlage für eine Vielfalt von Pflanzen und Tieren, welche wesentlichen Einfluss auf die Funktionalität und Entwicklungsfähigkeit des Ökosystems nehmen. Die Brandenburger Wälder beeinflussen auch den Landschaftswasserhaushalt und das Regionalklima des Berliner Metropolenraumes.

Zukunftsfähige Wälder weisen eine hohe biologische Automation bei geringem anthropogenen Energieinput auf. Naturnahe Strukturen und Mischungen gewährleisten ein optimales Zusammenwirken von Wasserregime, Boden- und Humuspflge sowie einen integralen Klimaschutzeffekt (Vorratsspeicher, Bodenspeicher, Produktspeicher). Die Erhaltung möglichst robuster und anpassungsfähiger Waldökosysteme sowie die nachhaltige und ausgeglichene Erfüllung der Ansprüche der Menschen, sind gerade auch angesichts des beschleunigten Umweltwandels aktuelle Herausforderungen für die Waldwirtschaft.

Die Wälder in Brandenburg sind von diesem Leitbild weit entfernt. So sind 75 % der Wälder reine Nadelforste und knapp 83 % aller Bäume Kiefern oder andere Nadelbäume.

## Kernpunkte

- **Bewahrung und Wiederherstellung von biologischer und struktureller Vielfalt**

Wälder sind als naturnächste Nutzungsform in unserer Kulturlandschaft mit einer noch hohen, natürlichen Biodiversität ausgestattet. So sorgen z.B. funktionierende Zersetzerketten über Pilze, Mikroorganismen und wirbellose Tierarten für Ökosystem-Dienstleistungen wie Bodenbildung, Wasserreinigung und -speicherung.

Ökosystemare Prozesse unter Beteiligung der Organismen sorgen für eine gute Regenerations- und Entwicklungsfähigkeit. Gesunde Wälder besitzen eine ausgeprägte Strukturvielfalt. Diese bezieht sich u.a. auf Baumarten, Altersstruktur, vertikale Schichtung, sowie das Vorhandensein von Alt- und Totholz. Eine besondere Bedeutung für den Erhalt der Biodiversität stellen weiterhin die vielfach im Wald eingebetteten oder mit den Forstflächen verbundenen Lebensräume wie Moore, Feuchtwiesen, trockene Heiden, Trockenrasen u.a. dar. Im Rahmen einer naturnahen Waldbewirtschaftung muss dieser Strukturreichtum gesichert bzw. wiederhergestellt werden. Ziel ist dabei, einen Ausgleich zwischen Schutz und Nutzung zu finden. Dazu gehört nicht nur, dass ausgewählte Waldbereiche oder Wälder aus der Bewirtschaftung genommen und sich selbst überlassen werden, sondern auch die Integration von naturschutzfachlich sinnvollen Maßnahmen in die Bewirtschaftung.

- **Steuerung der Mischung und Baumartenwahl**

Mischwälder zeigen eine hohe betriebswirtschaftliche Stabilität und ökologische Elastizität. Das Standorts mosaik in Brandenburg sowie die Waldgeschichte belegen, dass überwiegend Mischbestände wachsen können. Künftig gilt es, darüber hinaus mögliche Szenarien eines Klimawandels mit zu berücksichtigen, die z. B. die

Einmischung von trockenheitstoleranten Baumarten notwendig machen können. Dabei ist auch die mögliche Einmischung fremdländischer Baumarten in Hinsicht auf die Erfüllung von ökonomischen und ökologischen Nachhaltigkeitskriterien vorab zu prüfen. Die Umgestaltung der heutigen Reinbestände kann durch aktive Beimischung über Pflanzung oder Saat erfolgen, aber auch durch Naturverjüngung. Für einen zukunftsfähigen, nachhaltigen und erfolgreichen Waldumbau ist es notwendig, die Standortserkundung auf allen Flächen durchzuführen und mit den Szenarien der heute abschätzbaren Klimaveränderung zu verschneiden.

- **Modernes Wildtiermanagement**

Die Bundeswaldinventur II hat erstmalig für die neuen Bundesländer das Verjüngungspotential erfasst. Es zeigen sich überall erfolgversprechende Mischungsansätze, die leider durch Wildverbiss wieder zunichte gemacht werden. Das Land Brandenburg weist mit Thüringen die höchsten Verbiss- und Schälprozente in der Bundesrepublik auf. Der Umbau der Wälder zu naturnäheren, widerstands- und anpassungsfähigeren Ökosystemen, welcher das Verjüngungspotenzial gezielt ausnutzt, benötigt ein modernes Wildtiermanagement zur Verringerung der Schalenwildichte. Dies erfordert neben einer objektiven Situationsanalyse auch die Abkehr von überkommenen Jagdpraktiken.

- **Management der Kohlenstoffflüsse**

Globale Rückwirkungen unserer Waldwirtschaft entstehen durch Energieinput in das System sowie Umgang mit den C-Speichern. Kohlenstoff ist im Wald sowohl in den Bäumen (Vorratsspeicher), im Humus und Mineralboden (Bodenspeicher) sowie in den produzierten Holzsortimenten (Produktspeicher) gebunden. Diese drei Bindungssenen sind aufeinander abzustimmen und mit dem Wasserregime (Humusform) zu verknüpfen. Es ist nicht zielführend, wenn eine Speicherungsform, z.B. Vorratsspeicher, durch massive Erhöhung gefördert wird, während der Humusspeicher dann in eine Rohhumusform kommt, die die Nährstoffe weder Pflanzen verfügbar macht, noch einem ausgeglichenen Wasserregime gerecht wird.

Die monokausale Betrachtung eines hohen Vorratsspeichers erscheint auch unter der jetzigen Klimasituation zu gefährlich, da dieser C-Speicher durch Kalamitäten rasch aufgelöst werden kann.

Die additive C-Speicherung ist in allen drei Bereichen durch eine naturnahe Waldwirtschaft mit frühzeitiger Vorratslenkung auf Holzsortimente mit langer Lebensdauer und einer Humussituation, die bis in den Mineralboden reicht, am Besten zu erzielen.

- **Wald- und Wassermanagement**

Wälder beeinflussen den Wasser- und Stoffhaushalt einer Region erheblich. Einerseits vermindern sie durch ihre größere Verdunstungswirkung als z. B. Wiesen und Äcker die Grundwasserneubildung. Andererseits weisen sie eine hervorragende Filter- und Speicherfunktion auf. Somit befinden sich beispielsweise unter Waldgebieten wichtige und hochwertige Grundwasservorkommen. Wälder des Leitbildes führen durch Stufigkeit und Mischung mit Laubholz zu einer höheren quantitativen und qualitativen Grundwasserspeicherung und -bildung als die heute dominierenden Nadelwälder. Es gilt, ein landnutzungsübergreifendes Wassermanagement zu etablieren und die wasserwirtschaftlichen Leistungen des Waldes zu honorieren.

- **Cluster Holz**

Untersuchungen haben ergeben, dass die Waldwirtschaft eine wichtige Rolle für die Beschäftigung im ländlichen Raum spielt. Leider liegen für Brandenburg nach Auskunft des zuständigen Ministeriums keine aktuellen Daten vor, jedoch befindet sich das Cluster Holz gerade in der Überarbeitung. Für Thüringen gilt z. B., dass pro 100 fm Holz 1,2 – 1,4 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert werden.

Waldwirtschaft und Holzwirtschaft spielen somit im ländlichen Raum vor der Landwirtschaft und anderen „spektakulären“ Einzelgeschäftsfeldern die nachhaltig wichtigste Rolle und verdienen somit besondere Aufmerksamkeit.

- **Anpassung an den Klimawandel und Beitrag zum Klimaschutz**

Nach den aktuellen Klimaprojektionen wird das Nordostdeutsche Tiefland besonders stark von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen sein. Auf die unter Umständen erheblichen Gefährdungen z.B. in Form von verstärkten und länger anhaltenden Trockenphasen mit entsprechenden Dürre- und Insektenschäden, sinkenden Grundwasserständen und vermehrten Waldbränden, muss mit der Entwicklung von Anpassungsstrategien der Waldbewirtschaftung reagiert werden.

Dazu erscheint es sinnvoll, eine Kommunikationsplattform zwischen Landnutzern, Akteuren aus der Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Naturschutz sowie angepasste Planungs- und Entscheidungsgrundlagen (z.B. Standorterkundung) zu schaffen (s. dazu auch die ‚Eberswalder Erklärung<sup>1</sup>‘). Das Waldmonitoring sowie die Waldforschung sind bezüglich dieser Fragestellung zu intensivieren.

## **Fazit**

Die Umsetzung der oben genannten Strategien erfordert zielorientierte Anreize und Lenkung. Ein geeigneter Instrumentenmix umfasst regulative, ökonomische und informationelle Elemente. Wald- und Naturschutzgesetzgebung sind im Sinne der Integration von Schutz, Nutzung und Entwicklung des Waldes besser aufeinander abzustimmen, und sollten eine ökologische Leitplanke im Sinne einer guten fachlichen Praxis in der Waldwirtschaft definieren.

Außerdem muss konsequenter auf Förderung und Vertragsnaturschutz gesetzt werden. Hierbei soll es sich um Impulsförderung bzw. Honorierung von Nichtholzfunktionen des Waldes handeln und nicht um Alimentation. Bislang werden diese ökonomischen Instrumente in Brandenburg zu restriktiv gehandhabt.

Ergänzend dazu könnten Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen für Waldverlust zur qualitativen Verbesserung, z.B. zur Biotopholzanreicherung und Erhaltung eingebundener Offenlebensräume, statt nur zur Wiederbewaldung genutzt werden.

---

<sup>1</sup> SPATHELF, P., G. BILKE; A. BOLTE, E. FOOS, K. HÖPPNER, P. L. IBISCH, R. KÄTZEL, M. E. LUTHARDT, N. NUSKO, U. STEINHARDT (2008): Waldmanagement im Klimastress–Eberswalder Erklärung. AFZ – Der Wald v. 63 (23) p. 1254–1255.